

Eine Insel als Spielball der Mächte

Von Niederländisch-Neuguinea zu Irian Jaya

von Simone Königer

Neuguinea, die zweitgrößte Insel der Welt, wird auch heute noch aufgrund ihrer Kolonialgeschichte durch eine willkürlich gezogene Grenze in zwei Hälften geteilt. Deutsche und Briten teilten sich die östliche Hälfte, die nach anschließender australischer Verwaltung, seit nunmehr fast 25 Jahren als Papua-Neuguinea unabhängig ist. Der Westen war Teil des niederländischen Kolonialreiches und ist seit dem 1. Mai 1963 die 26. Provinz Indonesiens, genannt Irian Jaya. Diejenigen, die für die Unabhängigkeit ihres Landes — seit 36 Jahren — eintreten, nennen es jedoch West-Papua.

Bereits 1606 erhob das Niederländische Königreich Anspruch auf den westlichen Teil der Insel Neuguinea. Aber das Eindringen fremder Mächte begann schon lange vor der Ankunft der europäischen Kolonialmächte. Es gibt Berichte, die zeigen, daß das Majapahit Reich während des 14. und 15. Jahrhunderts bereits Kontakt zur westlichen Hälfte Neuguineas unterhielt, wenn auch nur, um in den Besitz von Sklaven und Paradiesvögeln zu gelangen.

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts unternahmen auch die Engländer mehrere Entdeckungsfahrten entlang der Nordküste Neuguineas. Aber erst 1793 beanspruchte die Englisch-Ostindische Kompanie den Westen Neuguineas für Georg III, allerdings ohne Erfolg. Die Niederlassung an der *Restoration Bay* (Vogelkop) mußte schon bald infolge von Krankheiten und Auseinandersetzungen mit der indigenen Bevölkerung wieder aufgegeben werden.

Der erste offizielle Anspruch auf West-Neuguinea wurde 1828 von den Niederlanden proklamiert: Am 24. August wurde die holländische Flagge von Van Delden, dem Expeditionsleiter, über *Fort Du Bus* gehißt. Der Territorialanspruch erstreckte

sich über den westlichen Teil Neuguineas. Aber auch dieser Versuch einer effektiven Besetzung der Insel war ein Fehlschlag, bereits 1836 wurde *Fort Du Bus* evakuiert.

Das steigende Interesse der niederländischen Regierung an dieser Region zeigte sich jedoch einige Jahre später in den zahlreichen Expeditionen der Jahre 1871-1881.

1884 wurde der Nordosten der Insel sowie die Bismarckinseln zum deutschen Schutzgebiet erklärt. Die Briten proklamierten dagegen den Südosten als ihr Protektorat.

Die effektive Etablierung der niederländischen Kolonialherrschaft fand jedoch erst Ende des 19. Jahrhunderts mit dauerhaften Verwaltungsposten in Fakfak (1898), Manokwari (1898) und vier Jahre später in Merauke, statt.

Die niederländische Kolonialpolitik war im vorigen Jahrhundert weitgehend vom Grundsatz der »Nichteinmischung« gegenüber den »Stammesgebieten« der »Außeninseln« geprägt, da zu diesem Zeitpunkt angenommen wurde, daß dort keine lohnenden Gewinne gemacht werden könnten. Bald jedoch wurden die Ziele der Kolonialherrschaft neu formuliert. Die ökonomischen Interessen der Kolonialmacht wurden mit einer moralischen Rechtfertigung kombiniert, d.h. die Niederlande integrierten ihre »moralische Verpflichtung« gegenüber ihrer Kolonialbevölkerung in ihre Politik. Insbesondere auf den

»Außeninseln« konnte dem nur Rechnung getragen werden, wenn die nötigen Voraussetzungen wie Administration und Infrastruktur geschaffen würden.

Die hierbei neu entstehenden Kosten wurden durch die Einführung von Kopfsteuer und Arbeitsdiensten bei der indigenen Bevölkerung voll ausgeglichen. Mit ihrer Politik der »Pazifizierung« dieser Territorien, der sogenannten Schaffung von *rust en orde* (Ruhe und Ordnung) folgte eine Reihe von Veränderungen für die bisher selbständigen Gesellschaften, wie zum Beispiel die genannten Steuern und Zwangsarbeit, die zum ersten Mal 1912 der Bevölkerung auferlegt wurden. Es gibt Berichte, daß dies zumindest in der ersten Zeit nur wenig Widerstand auslöste, ebensowenig die anderen administrativen Maßnahmen wie die Registrierung der Bevölkerung. Tatsache war, daß die anfängliche Haltung der Bewohner sich bald änderte.

Der Einfluß der Missionare

Die Kolonialverwaltung beschränkte sich anfangs nur auf die Küstengebiete der Inseln. Ganz anders jedoch war der Einfluß auf die Bevölkerung durch den Administrationsapparat der Missionen in West-Neuguinea.

Die Autorin ist Ethnologin und Mitarbeiterin der Südostasien Informationsstelle

Bereits Mitte des letzten Jahrhunderts traten die ersten Missionare aus Europa in Neuguinea aktiv in Erscheinung. Erste Missionsposten waren seit 1855 die der protestantischen *Utrecht Missionary Society* (U.M.S.) an der Nordküste. Die erste römisch-katholische Mission der *Missionaries of the Sacred Heart* (M.S.C.) etablierte sich 1905 an der Südwestküste. Eine dritte Gruppierung stellten die protestantischen fundamentalistischen Missionsbewegungen dar.

Die Präsenz der Missionare hatte in jedem Fall erhebliche Auswirkungen auf die jeweilige Gemeinschaft, sowohl positive Elemente als auch — in der Mehrzahl negative. Die Autorität der bis dahin wichtigsten Mitglieder der Gesellschaft wurde durch den Missionar, aber auch durch die eingesetzten Lehrer, die sog. *gurus*, untergraben, die die einzige Kontaktperson zwischen Administration, Missionar und der lokalen Bevölkerung darstellten. Protestantische wie katholische Missionen stellten indonesische Lehrer aus Mangel an Personal ein, die jedoch gegenüber den *Papuas* oft ein diskriminierendes Verhalten an den Tag legten.

Außerdem ernannten die Holländer sogenannte *village chiefs*, die nicht durch die indigene Gesellschaft legitimiert waren, sondern eine neue Institution in ihrer Gesellschaft darstellten. Bei Widerstand der Bevölkerung gegen die verschiedenen Regierungsmaßnahmen wurden die früheren Wohnsitze im Wald immer wieder von Militär und Polizei zerstört oder aber Geldstrafen verhängt. Wenn sie nicht bezahlt werden konnten, wurden die betreffenden Personen inhaftiert. Auch die weit verbreitete Schweinezucht mit ihrer besonderen traditionellen Bedeutung führte zu massiver Ablehnung bei den Missionaren, da die freilaufenden Schweine deren Gärten zerstörten.

Die Repression der kulturellen Traditionen durch Missionare und Kolonialbeamte führte zu Oppositionsbewegungen und damit verbundene Angriffe auf Missionsposten.

Der wirtschaftliche Nutzen

Der ökonomische Aspekt der Expansion der niederländischen Kolonialherrschaft auf die ›Außeninseln‹ ist in der zunehmenden Nachfrage nach Rohstoffen Anfang des 20. Jahrhunderts zu suchen. Bis dahin handelte es sich bei den sogenannten Exportgütern aus den Außengebieten hauptsächlich um Gewürze, Kopra, Sago, Harz, Vogelneester und die in Europa begehrten Paradiesvögel. Die Suche nach Bodenschätzen zeigte bald ihre ersten Erfolge. Öl und Mineralien wurden gefunden, auch wenn die kommerzielle Förderung erst in den 30er Jahren begann. Schon 1907 hatten sich Holland und England in der *Royal Dutch Shell Company* zusammengeschlossen.

Dieser Reichtum an Ressourcen sollte nach dem 2. Weltkrieg der entscheidende Faktor für die weitere Entwicklung der holländischen Kolonie West-Neuguineas werden.

Eine weitere Nutzungsmöglichkeit der Kolonie sahen die Holländer in der Verwendung als Verbannungsort für politische Gegner. 1927 richtete die niederländische Regierung in Boven Digul, im Gebiet der *Muju*, das *Tanah Merah*-Gefängnislager ein. Nach der Niederschlagung der Rebellion der PKI (1925-1927) wurden mehr als 1300 indone-

sische Nationalisten und Kommunisten zu mehrjährigen Haftstrafen in Boven Digul verurteilt, die bekanntesten waren Sjahrir und Hatta.

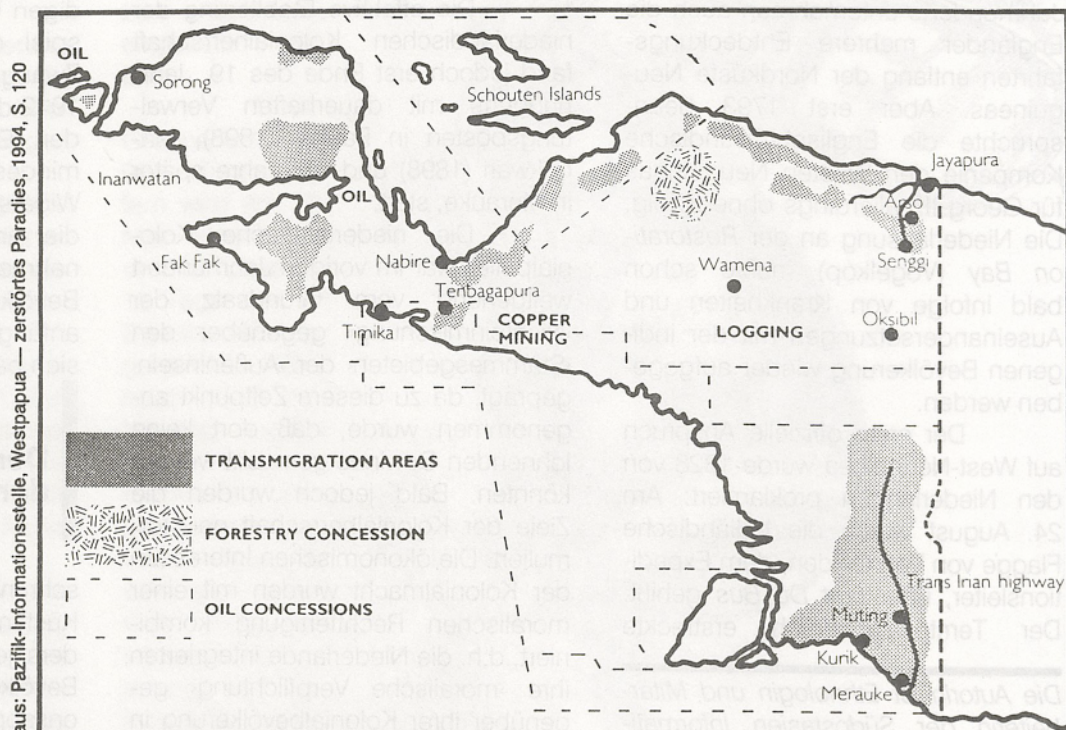
Die Unabhängigkeit und der Einfluß der Alliierten

Nach der Kapitulation der Japaner am 15.8.1945 proklamierte Sukarno die Unabhängigkeit der indonesischen Republik.

Ein am 24. August 1945 zwischen Großbritannien und den Niederlanden getroffenes Abkommen sah die Wiederbesetzung Indonesiens zunächst durch die niederländische Kolonialadministration (NICA — *Netherlands Indies Civil Administration*) und später durch die ›Regierung Niederländisch-Indiens‹ vor.

Offiziell gaben die Alliierten den Niederländern das Territorium im Juli 1946 zurück. In den darauffolgenden drei Jahren waren Hollands politische und militärische Kräfte darauf gerichtet, die ehemalige Kolonie zurückzuerobern bzw. wie im Fall von West-Neuguinea, die Position zu halten. Die Niederländer bauten zu dieser Zeit bereits mit Unterstützung lokaler Räte einen unabhängigen Staat West-Neuguinea auf.

Der Druck der Amerikaner auf die Niederlande wurde zusätzlich noch durch die Drohung verstärkt, den Marshall-Plan zu streichen,



Ausbeutung der Bodenschätze in Westpapua

wenn diese sich in den Verhandlungen mit Indonesien nicht flexibler zeigten. Schon im Vorfeld zu der Konferenz in Den Haag (1949) hatten bereits innerhalb der Untersuchungskommission Gespräche in Bezug auf die territorialen Grenzen der neuen indonesischen Republik stattgefunden. West-Neuguinea blieb bei den damaligen Verhandlungen ausgeschlossen.

Die Konferenz in Den Haag brachte Indonesien schließlich die nationale Unabhängigkeit.

Sicherung des Recht der indigenen Bevölkerung auf Selbstbestimmung

Am 27. Dezember 1949 übertrugen die Niederlande Indonesien die Souveränität, wobei West-Neuguinea nicht eingeschlossen war.

Die niederländische Regierung hatte in den vergangenen Verhandlungen immer wieder die Notwendigkeit von Garantien für die Selbstbestimmung der ethnischen Minderheiten im zukünftigen unabhängigen Indonesien gefordert.

Einerseits folgte nun daraus die politische Forderung, West-Papua vor einer ähnlichen Entwicklung wie auf den Molukken zu schützen und das Recht der indigenen Bevölkerung auf Selbstbestimmung zu sichern, indem es in naher Zukunft nicht in den indonesischen Staat eingebunden werden sollte. Andererseits wurde ab 1950 die Beibehaltung der niederländischen Kontrolle über West-Papua auch von der australischen Regierung unterstützt, die in den Jahren zuvor Hollands Vorgehen in der indonesischen Krise scharf kritisiert und eine entgegengesetzte Politik vertreten hatte. Australien begründete seine neue Position mit der strategischen Bedeutung West-Papuas innerhalb der australischen Verteidigungspolitik.

Die niederländische Kolonialpolitik von 1950 bis 1962 kann in zwei politische Perioden aufgeteilt werden, in die des Neokolonialismus (1950-1962), der sich dann zu einer endenden kolonialen Demokratie entwickelte (1959-1962). Alles war hierarchisch organisiert: der Verwaltungsapparat, die wirtschaftlichen Tätigkeiten und die verschiedenen Kirchen. Jegliche Kritik an der offiziellen

Politik wurde mit Mißtrauen begegnet und sofort als pro-indonesische Neigung interpretiert.

Ab 1957 fanden bereits bedeutende Änderungen in der Politik statt. Zum einen zeigte sich dies in einer Liberalisierung der bestehenden politischen Praxis, d.h. die Niederlande waren prinzipiell bereit, auf eine alleinige Kontrolle über West-Neuguinea stufenweise zu verzichten. Zum anderen verschlechterten sich dadurch die Beziehungen zu Indonesien, da Holland zu keinerlei Konzessionen bereit war.

In dieser Hinsicht kam es bereits in den 50er Jahren immer wieder in politischen Kreisen zu Diskussionen über eine mögliche internationale Lösung für West-Neuguinea. Lösungsvorschlag war eine Treuhandverwaltung des Territoriums unter Aufsicht der Vereinten Nationen; dieser wurde aber noch im Februar 1960 von J.M. Luns, dem niederländischen Außenminister, zurückgewiesen. Aufgrund der sich international zuspitzenden Situation änderte die niederländische Regierung jedoch ihre Haltung.

Im September 1961 präsentierte Luns in der Generalversammlung seinen Plan bezüglich West-Neuguinea. Die Hauptelemente waren:

Holland ist bereit, die Verwaltung und die Entwicklung des Territoriums unter UNO-Überwachung zu stellen und eine Entscheidung der Generalversammlung zu akzeptieren, insofern sie das Recht auf Selbstbestimmung der Bevölkerung garantiert.

Mit diesem Ziel sind die Niederlande bereit, die Souveränität der Bevölkerung von Niederländisch-Neuguinea zu übertragen.

In diesem Zusammenhang sind sie außerdem bereit, ihre jetzige Macht in dem nötigen Maß an eine Organisation oder internationale Autorität, die von der UNO eingesetzt und überwacht wird, zu übergeben. Sie wird ausgestattet mit der Exekutivmacht und übernimmt die Zuständigkeiten, um somit die Bevölkerung für eine baldige Selbstbestimmung unter stabilen Bedingungen vorzubereiten.

Dennoch konnte der Plan nicht die Mehrheit der UNO-Vollversammlung gewinnen. Indonesien bestand darauf, daß die Bevölke-

rung West-Neuguineas bereits definitiv ihr Recht auf Selbstbestimmung ausgeübt hätte, als das indonesische Volk im August 1945 seine Unabhängigkeit von Holland erklärt hatte. Somit wäre ein weiteres Referendum nicht notwendig. Die niederländische Regierung vertrat natürlich die entgegengesetzte Position, da West-Neuguinea nie Teil der Republik Indonesiens war und die indigene Bevölkerung ein Recht auf Selbstbestimmung hätte.

Nicht nur psychologische Gründe, sondern auch die mögliche wirtschaftliche Ausbeutung des Territoriums war ein wichtiger Faktor im Engagement für die Kolonie, dessen Bedeutung aber erst in späteren Jahren signifikant wurde. In dem Zeitraum von 1949 bis 1962 fand eine Umorientierung des Wirtschaftssystems statt. Zuvor war West-Neuguinea zunehmend in die Niederländisch-Ostindische Wirtschaft integriert worden. Dies bedeutete vor allem ein Import von Reis und Getreideprodukten und anderen Gütern. Reis und Getreide wurden somit die neuen Grundnahrungsmittel der Papuas, die sich in den Städten angesiedelt hatten.

Hauptabnehmer der Exportgüter aus den Küstenorten West-Papuas waren die Niederlande und Singapur. Exportiert wurde vor allem Rohöl aus Sorong und Produkte wie Muskatnuß, Muskatblüten, Krokodilleder, Kopra und Nutzhölzer aus Fak-Fak, Merauke, Radja Ampat und Manokwari.

Die Niederlande zogen zu diesem Zeitpunkt faktisch keinen ökonomischen Gewinn aus diesem Gebiet, da durch den Verwaltungsapparat für die Kolonie enorme Ausgaben entstanden. Dennoch waren sie sich, wie auch die USA und Japan, im klaren darüber, welche Ressourcen es in Neuguinea gab.

Sozialer und kultureller Wandel

Die wirtschaftliche Entwicklung des Landes durch die Holländer nahm einen sehr ungleichen Verlauf; die Küsteninfrastruktur wurde relativ gut ausgebaut, während im Landesinneren — vor allem im Hochland — kaum Projekte in Angriff genommen wurden.

In den 50er Jahren verzeichnete die landwirtschaftliche Exportproduktion zumindest für die Holländer einen Erfolg: Kokosnüsse, Kakaobohnen, aber auch Kaffee und Kautschuk wurden exportiert. 1960 waren 15 910 *Papuas* als Lohnarbeiter registriert, davon circa 9000 in Regierungsstellen und der Rest in privaten Unternehmen. Die genannten Entwicklungen der 50er Jahre bedeuteten einen sozialen und kulturellen Wandel in ganz West-Neuguinea. Selbst im Hochland zeigten sich die Auswirkungen auf die traditionellen Strukturen der indigenen Gesellschaften.

Aufgrund der ungenügenden Schulausbildung — die primär immer noch die christlichen Werte lehrte und nicht die erforderlichen Fähigkeiten für die neuen Tätigkeiten — und der langsamen Wirtschaftsentwicklung konnte eine große Zahl der *Papuas* nicht in dem modernen Wirtschaftssektor beschäftigt werden. Da dennoch viele Dorfbewohner in die Städte kamen, bildeten sich dort Slums, die ein Gefühl der Desillusion und damit auch ein an-

— Anzeige —

gespanntes politisches Klima mit sich brachten.

Bis Anfang der 60er Jahre hatte sich die Armee neben Sukarno und der PKI zu einer der maßgeblichen Kräfte in der indonesischen Politik entwickelt. Nach der endgültigen Konsolidierung der »gelenkten Demokratie« unter Sukarno nahm der Kampf um West-Papua den Charakter einer nationalen Kampagne an und bestimmte von 1960 bis 1962 die Politik des Landes. Indonesien brach die diplomatischen Beziehungen zu den Niederlanden ab, und lehnte auch deren Vorschlag einer Internationalisierung des Territoriums unter UN-Aufsicht und die Forderung nach dem Selbstbestimmungsrecht für die *Papuas* ab.

Die USA, die um ihren Einfluß in der Region fürchtete, übte erneut Druck auf die Niederlande aus, bis diese den amerikanischen Vorschlag annahm. Die Vereinten Nationen sollten das Gebiet vom 1.10.62 bis 1.5.63 verwalten und anschließend an Indonesien übergeben, wobei jedoch bis spätestens 1969 ein Referendum abgehalten werden sollte.

Die UN-Verwaltungsperiode (UNTEA) war jedoch gekennzeichnet durch eine de facto indonesische Kontrolle, die jegliche nationale Äußerungen der *Papuas* unterdrückte.

Der Konflikt zwischen Indonesien und den Niederlanden hatte sich Anfang der 60er Jahre soweit zugespitzt, daß er nur noch auf internationaler Ebene geschlichtet werden konnte. Aber die angebotenen Vorschläge wie z.B. der Luns Plan konnten keine Mehrheit in den UNO-Vollversammlungen erzielen. Der Plan der »Brazzaville-Gruppe«, bei Nicht-Erreichen einer Einigung, eine temporäre internationale Verwaltung in West-Neuguinea zu etablieren, wurde von Holland unterstützt, jedoch von Indonesien abgelehnt. Zusätzlich zu dem internationalen Druck seitens Indonesiens, Australiens und vor allem auch der USA, wurde die niederländische Regierung auch innerhalb der eigenen Reihen intensivem Druck ausgesetzt.

Zu diesem Zeitpunkt schalteten sich die USA mit einem neuen Kompromißplan in die Verhandlungen ein. Der Vorschlag kam von Ellsworth Bunker, einem amerikanischen Diplomaten, der von der UNO als Vermittler zwischen Indonesien und

Holland ernannt worden war. Dieser Plan schrieb den Transfer der niederländischen Autorität über West-Neuguinea an die UNTEA für einen Zeitraum von 1-2 Jahren fest. Die Vereinbarung, die am 15. August 1962 unterzeichnet wurde, enthielt die Hauptpunkte des Bunker-Plans, jedoch sollte die UN-Verwaltung nun nunmehr acht Monate betragen.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Niederlande in den Verhandlungen zu mehr Zugeständnissen bereit waren als die indonesische Regierung. Die Festschreibung des Referendums bis spätestens 1969 — d.h. nach mehreren Jahren indonesischer Verwaltung — und nicht am Ende der UNTEA-Periode, wie Holland vorgeschlagen hatte, bedeutete eine eindeutige Verhandlungsniederlage. Daß es infolgedessen kaum zu einer freien Entscheidung der Bevölkerung von West-Papua kommen würde, schien schon zu dieser Zeit ziemlich offensichtlich.

Wichtig zu erwähnen ist noch die »Rolle« der Bevölkerung West-Papuas in dieser Vereinbarung: Sie waren in keiner Weise in den Verhandlungen und auch nicht in der offiziellen Vereinbarung involviert, bzw. durch einen Vertreter repräsentiert.

Ein Großteil der Bevölkerung — vor allem die intellektuelle Schicht — fühlte sich von den Holländern im Stich gelassen und betrogen.

Kaum sechs Wochen nach der Vereinbarung vom 15. August 1962 übernahm die UNTEA die Verwaltung West-Neuguineas. In dieser kurzen Zeit mußte das Übereinkommen noch den verschiedenen Institutionen — dem indonesischen und dem niederländischen Parlament sowie der UNO-Vollversammlung — zur Zustimmung vorgelegt werden. Das bedeutete natürlich, daß nur ungenügend Zeit vorhanden war, um geeignetes Personal für diese Aufgabe zu finden.

Am 4. Oktober 1962 befanden sich gerade erst zwanzig nichtindonesische UN-Mitglieder in West-Papua, und es dauerte bis Ende Dezember, bis die 18 Schlüsselposten in der Verwaltung besetzt waren. Der Wegzug der niederländischen Beamten wurde durch indonesische Beamte ausgeglichen, die bald zahlenmäßig das UN-Personal übertrafen. Ein weiteres Faktum, das der Neutralität

epd

Entwicklungs-POLITIK



Tatsachen, Thesen, Trends

Zweimal monatlich rund sechzig Seiten
Information, Analyse, Dokumentation
und viel Service

Die Themen:

Weltwirtschaft, Umwelt, Entwicklungs-
politik, Menschenrechte, Frauen, Südpolitik,
Ökumene

Der unabhängige Wegweiser

für Medien, Politik, Nichtregierungs-
organisationen, politische Bildung,
Wissenschaft

Bestellen Sie Probehefte, Prospekt
oder ein Schnupperabonnement

(6 Ausgaben zu 18.-)

epd-Vertrieb, Postfach 50 05 50,
60394 Frankfurt

Das Forum zur Nord-Süd-Politik
kritisch-kommunikativ-kreativ

und Unabhängigkeit der UN-Verwaltung entgegenwirkte, war die autorisierte Präsenz indonesischer Truppen.

Durch die zusätzlichen Fallschirmtruppen, die Indonesien bereits Mitte August noch während der Verhandlungen über West-Neuguinea abgesetzt hatte, befanden sich die indonesischen Soldaten in der Mehrheit gegenüber dem pakistanischen Kontingent von 1500 UN-Soldaten.

An der Spitze des Militärkontingents für West-Neuguinea (*Kontindo*) stand General Suharto.

Mit den Holländern (nur 20 Prozent blieben in West-Papua) verließen auch einige prominente papuanische Politiker wie Markus Kaisiepo und Nicolaas Jouwe das Land und emigrierten in die Niederlande. Von dort aus engagierten sie sich aktiv im Widerstand gegen Indonesien und blieben in Verbindung mit den Widerstandsgruppen in Neuguinea.

Unterdrückung

Auch die geplante Demonstration für den 1. Dezember 1962, an dem ein Jahr zuvor offiziell die papuanische Flagge gehißt worden war, wurde durch Zurückziehen der Erlaubnis seitens der UNTEA verhindert. Dies war nur eines der garantierten Rechte — laut der Vereinbarung —, das dennoch hier keinerlei Geltung besaß. Ein anderes Ereignis, welches ebenfalls im Dezember stattfand, zeigt in welcher Weise Indonesien durch Erpressung und Indoktrination gegen jede politische Äußerung der *Papuas* vorging. Mitglieder des Biak-Numfor Regionalrats formulierten eine Resolution, die sich für ein Plebiszit unter UN-Aufsicht für 1964 aussprach und die Unterdrückung

grundlegender Rechte in West-Papua anklagte. Die Resolution wurde an die UN-Generalversammlung, an den Generalsekretär U Thant der UNO, an die »Brazzaville-Gruppe« und an weitere Institutionen gesandt. Auch in ganz West-Neuguinea wurde das Dokument verbreitet. Daraufhin setzten die indonesischen Behörden die Mitglieder des Rates massiv unter Druck um sie zur Rücknahme der Resolution zu bewegen bzw. gewisse Änderungen vorzunehmen. Schließlich wurde ein von Indonesien vorbereitetes Dokument unter Protest von den Initiatoren unterzeichnet.

Auch sogenannte *Big Men* wurden nach Jakarta »eingeladen«, mit dem Ziel, sie zu proindonesischen Aussagen und schriftlichen Erklärungen zu nötigen, die anschließend in West-Papua in der Öffentlichkeit verbreitet wurden. Kritikern dieser Praxis wurde ganz einfach mit den gleichen Unterdrückungsmethoden begegnet, um sie zum Schweigen zu bringen.

Bereits im Januar 1963 flüchteten die ersten *Papuas* aufgrund politischer Desillusion und Unterdrückung über die Grenze nach Neuguinea.

Abschließend kann zusammengefaßt werden, daß die UNTEA die Funktion eines Puffers zwischen den beiden entgegenstehenden Mächten innehatte und somit eine bemerkenswert »sanfte Übertragung«

der Autorität ermöglichte. Natürlich ging dieser Transfer unter anderem auf Kosten der in der niederländisch-indonesischen Vereinbarung zugesicherten Grundrechte der indigenen Bevölkerung, wie Redefreiheit und Versammlungsrecht. Auch ihrer Aufgabe, die Ausübung des Selbstbestimmungsrechts der *Papuas* vorzubereiten und zu garantieren, waren die Vereinten Nationen in keiner zu friedensstellenden Weise nachgekommen. Gründe für diese Entwicklung sind unter anderem der Mangel an Vollmachten und das fehlende Durchsetzungsvermögen der Vereinten Nationen.

Im September 1969 wurde West-Neuguinea schließlich als 26. Provinz Indonesiens — Irian Jaya — annektiert, nachdem 1025 ausgewählte Repräsentanten aus der indigenen Bevölkerung (900 000 Einwohner) unter massiven Repressionen in dem sogenannten *Act of Free Choice* für die Inkorporierung stimmten.

Der Artikel ist ein Auszug aus der Magisterarbeit »Widerstandsbewegungen in West-Papua« von Simone Königer.



Der politische Gefangene Barbalini Ikari, Westpapua-Stammesangehörige und Westpapas demonstrieren vergeblich bei Ankunft der UN-Vertreter 1969.